

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postfach
Nr. 22.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 221.

Freitag, 23. September 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch postales Zahlungsmittel 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Verlagshandlung 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg. Einzelhefte 5 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Abgabentages bis Vormittag 3 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kapantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Rathskellereipächters **Gustav Emil Joppe in Strehla** wird heute am 22. September 1898, Nachmittags 1/3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt **Dr. Wendt** in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 1. November 1898 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 20. Oktober 1898, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. November 1898, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 29. Oktober 1898 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber.

Aktuar Säger.

Freibank Riesa.

Morgen **Donnerstag, den 24. September**, von Vormittag 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch eines **Rindes** zum Preise von 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 23. September 1898.

Die städt. Schlachthofverwaltung.
Reihner, Sanitätschirurg.

Der im Betriebe der Rückerverwaltungen der I.—IV. Abteilung in der Zeit vom 1. Oktober 1898 bis Ende März 1899 erforderliche Bedarf an

I. Kartoffeln,

II. Bäckereiwaren,

III. Kaffee, trockenen Gemüsen und sonstigen Kaufmannswaaren,

IV. Milch

soll erneut vergeben werden. Die Angebotsbedingungen können im Verwaltungs-Geschäftszimmer der II. Abteilung eingesehen werden. Ebenda selbst sind versiegelte Angebote bis zum 27. d. Mts. abzugeben.

Königliches 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.

Derstliches und Sächsisches.

Riesa, 23. September 1898.

In einem an das Königl. Ministerium des Innern über die Einführung des Fahrrod-Rummernamanges erstatteten Gutachten hat sich das Polizeiamt der Stadt Leipzig in vornehmendem Sinne ausgesprochen, da die Durchführung dieser Maßregel aus zu große Schwierigkeiten stoßen würde.

Die 6. Strafkammer des 2. Landgerichts Dresden verhandelte gestern gegen die Dienstmagd **Amalie Ernestine Knauer** geborene **Dieke**, um sich wegen wiederholten Diebstahls zu verantworten. Die am 5. Januar 1865 zu Riesa geborene, schon vielfach, darunter mit Zuchthaus bestrafte Angeklagte machte sich zunächst am 4. Juli d. J. zweier Milchgeltpressereien schuldig, indem sie sich bei zwei Entschlüssen als Magd vermiethete, ohne die Absicht zu haben, in die Dienste zu treten. Auf diese Weise wurden die beiden Zeugen gefälscht und bezogen, der Knauer je drei Mark Draufgeld zu zahlen. Außerdem bestellte sich die Angeklagte unter falschen Vorwänden bei einem Schuhmacher in Ditzsch ein Paar Hilschuhe. Dieser ist jedoch nicht geschädigt worden, weil die Knauer die bestellten Schuhe nicht abholte. Die Angeklagte verwickelte wegen dieser abermaligen Verbrechen unter Ausschluss mildernder Umstände 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und eine Geldstrafe von 450 Mark, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit noch weitere 60 Tage Zuchthaus zu treten haben.

Von dem Ursprung des Altwelberkommers, dessen Zeit j. h. gekommen ist, weiß der Volksglaube merkwürdige Dinge zu erzählen. Bald sollen seine feinen Fäden Haare der Mutter Gottes sein, bald von der Kunst der Waldfee stammen. In Wahrheit sind sie Gewebe der Spinnen, ihre Entstehung ist indessen, wenn auch nicht von Vorse unfließen, doch ein höchst interessantes Naturphänomen. Wenn die Regentage kommen und die Vögel nach dem Süden ziehen, begibt sich auch die Spinne auf die Wanderschaft, um die feinsten Niederungen mit sonnigen warmen Höhen zu vertauschen. Fliegen kann das Thierchen nicht, das Ziel per pedes zu erreichen, sollte ihm auch schwer fallen, es dauerte sich also einen Bänderapparat und zwar einen Luftballon. Am ersten schönen Sonntag flüchtet Frau Spinne auf einen erhöhten Standpunkt und stellt sich dort auf den Kopf. Dann sendet sie aus den am Hinterrumpfe sitzenden Spinnenwarzen ein weißliches Fäden in die Luft, das wie eine Fahne im Winde flattert; hat sie daraus gesehen, woher der Wind kommt, so dreht sie den Kopf nach seiner Richtung und sendet neue Fäden aus, bis das Gewebe stark genug ist, sie zu tragen. Dann läßt sie alle acht Fäden gleichzeitig los und segelt, den Rücken nach unten gekehrt, davon. Die Fäden bilden ein Bündelchen, das die Spinne mit den Füßen festhält und während der Fahrt unausgesetzt durch neue Fäden vermehrt. So lange der Wind weht und die Sonne scheint, geht die Fahrt lustig weiter, denn gerade der wärmende Sonnenschein ermöglicht es dem kleinen Luftballon überhaupt erst, zu steigen. Sobald das Tagesgestirn verschwindet, fällt auch er, die kleine Weberin läßt ein-n Fäden nach unten und klettert daran hinab, ein Döck für die Nacht zu suchen. Erst am anderen

Morgen begibt sie sich wieder auf die Fahrt. Die Fäden, die ihr Ballon unterwegs verliert, mehr aber noch jene, an denen sie Abends zur Erde hinabstirbt, bilden später den Altwelberkommers. Wie weit eine solche Spinnenreise gehen kann, ersieht man daraus, daß Darwin noch 80 Seemeilen vom Lande entfernt Tausende von kleinen, röhrlchen Spinnen mit ihren Ballons durch die Luft segeln sah. Ueberrastet die Thierchen auf solcher Fahrt über Wasser ein Sonnenuntergang, so sinken sie sofort hinab und finden ihre Grab in den Flutthun.

Sind elektrische Glühlampen feuergefährlich? Man nimmt allgemein an, daß die elektrischen Glühlampen, weil sie von der Luft durch die Glasbirne vollständig abgeschlossen sind, ohne jede Gefahr überall, z. B. auch zwischen Decorationsstoffen usw., verwendet werden können. Nach einem im „Vancet“ mitgetheilten Versuch ist aber die von den Glühlampen ausgehende Wärmemenge bedeutend größer als man denkt, und sehr wohl ausreichend, um eine Entzündung hervorzurufen. Ein einfacher Versuch beweist die Richtigkeit dieser Behauptung. Legt man eine gewöhnliche Glühlampe in ein Gefäß, das mit einem halben Liter Wasser gefüllt ist und setzt die Lampe dann in Betrieb, so wird das Wasser langsam erwärmt, und schon nach Verlauf einer Stunde siedet es. Aber auch eine directe Zündung läßt sich durch eine Glühlampe leicht bewerkstelligen, indem man sie in einen Haufen gelämmter Baumwolle legt. Schon nach kurzer Zeit ist die Baumwolle verengt, und sehr bald tritt die Entzündung ein. Wird Cellulose mit einer brennenden Glühlampe in Verbindung gebracht, so entzündet es sich schon nach fünf Minuten. Durch diese Versuche ist der Beweis dafür erbracht worden, daß die Verwendung von Glühlampen, wenn sie mit leicht brennbaren Stoffen in Verbindung kommen, nicht absolut ungefährlich ist.

Großenhain, 23. September. Wie nicht anders zu erwarten, gestaltete sich das am gestrigen Donnerstag Abend im Saale der „Krone“ gegebene Abschiedsconcert des Herrn Kgl. Musikdirigenten **Alwin Müller** zu einem Fest- und Ehrenabend für den von hier Scheidenden. Noch einmal kam bei dem sehr zahlreich erschienenen Musiktroupe, den Freunden und Bekannten des Concertgebers die Liebe und Verehrung, deren sich Herr Müller in allen Bevölkerungskreisen erfreut, zur rosen Zeitung. Herr Müller wurde insbesondere noch durch Ueberreichung eines Lorbeerkränzes und eines Reserwistenoffizes geehrt; beides wurde ihm unter entsprechenden Worten überreicht.

Aus der Köhlig. In der Nacht zum Montag wurde in Raundorf bei Köhligsdorf der 18jährige Arbeiter **Sachs** aus Schlessen, als er mit einem Kameraden und einem jungen Mädchen den Gasthof verlassen hatte, mitten im Orte von einem sie verfolgenden ischrischen Arbeiter nach kurzem Wortwechsel mit einem Messerstücke in die Brust so schwer verwundet, daß er sofort zusammenbrach. Der Begleiter **Sachs**, welcher den Täter festnehmen wollte, erhielt gleichfalls einen Messerstoich an der Hand und gelang es dem Täter, zu entkommen. Am nächsten Tage jedoch wurde der rohe Patron durch den Gendarm **Reitz** als ein Arbeiter am Schleusenbau in Köhligsdorf ermittelt und in das

Dresdener Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verwundung **Sachs** ist schwer, da die Lunge durch den Stich verletzt ist.

Dresden. Eine verhängnisvolle Explosion fand gestern früh nach 9 Uhr in dem Grundstück: **Crispianer Straße 24** statt. Im Keller waren zwei Leute des dortigen Drogen-geschäfts mit Abfällen von Benzin beschäftigt. Die sich hierbei entwickelnden Gase haben sich vermutlich an einem in größerer Entfernung und zwar außerhalb des Kellers stehenden Lichte entzündet und zur Explosion geführt. Vorübergehende hatten einen Knall gehört und gleich darauf die Flamme aus den Kellerfenstern schlagen sehen. Die Feuerwehre griff den nicht ungelählichen Brand, der einen erheblichen Schaden und eine fürchterliche Gluth erzeugt hatte und noch immer das Explosivum anderer mit Spiritus, Aether, Tincturen, Benzin u. s. w. gefüllter Gefäße herbeiführte, sofort mit zwei Schlauchleitungen vom Straßenfeuerhahn an und besetzte damit die Gefahr in kurzer Zeit. Die Straßprospektanten mußten wegen des Qualmes mit dem Rauchhelme ausgerüstet nach dem Brandherde vordringen. Der durch den Brand verursachte Schaden ist ziemlich bedeutend. Eine größere Menge Waaren, Regale, Kellerverfäße und verschiedene Andere wurden vernichtet oder beschädigt. Außer den an den Kellerfenstern zerstörten Fensterhebeln waren auch ein Bruch der gewaltigen Gluth, eine Anzahl Scheiben im Erd- und sogar im ersten Obergeschoß gesprungen. Die mit der Arbeit im Keller betrauten Leute — ein Wirtshelfer und ein Lehrling — haben bei Ausbruch des Brandes leider erhebliche Brandwunden davongetragen, die deren Unterbringung im Carolahause nothwendig machten.

Marientberg, 21. September. Die Einwohnerschaft hat der Stadt für die bevorstehende Feier des 25-jährigen Bestehens der Unteroffizierschule ca. 250 Quartiere zur Verfügung gestellt, so daß wenigstens einige Offiziere und ein Teil der 700 angemeldeten Festtheilnehmer und zwar solche ehemalige Unteroffizierschüler, welche sich in den Stellen der Geheimen Sekretäre, Rechnungsräthe, Sekretäre und Oberassistenten befinden, in Stadtquartiere untergebracht werden können. Ungefähr 300 Festtheilnehmer, darunter auch noch aktiven Unteroffiziere, soweit sie nicht von einzelnen Quartiergebern ausdrücklich ausgedehnt sind, erhalten Quartier in der Kaserne. Der 1. October ist der offizielle Tag des Festes, an den jeder Theilnehmer gebunden ist.

Zwickau, 22. Septbr. Eine hier abgehaltene Buchdruckerversammlung zu welcher Theilnehmer aus Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen u. s. w. erschienen waren, beschloß, bei der Regierung zu beantragen, die geplante Bildung von Zwangsvereinigungen für das Buchdruckergewerbe zu verhindern.

Zwickau, 22. September. Gestern ist in einem Schachte des Zwickauer Reviers der Jagdgesellschaft **Christian Grünert**, Vater von vier schulpflichtigen Kindern, von einem Forderwagen, dessen Seil zerriß, überfahren und so schwer verletzt worden, daß der Tod sofort eintrat.

Berbau, 20. September. In unweit gelegenen Orte Bauern wurde gestern die in den 40er Jahren stehende Ehefrau des Dachdeckermeisters **Mergner** von dort von einem plötzlichen Tode überrascht. Im Begriffe, den Bahnwagen zu

Seligen, si die Frau um und war sofort eine Leiche. Ein Herzschlag late ihrem Leben ein jahes Ende bereitet.

Wassdorf, 22. September. Die kirchliche Gemeinde und die Gemeinden von Rumburg und Oberbrunnendorf haben einen Vertrag mit der Actiengesellschaft Electricitätswerke O. L. Nummer u. Co. in Dresden und Niederbühl abgeschlossen.

Chemnitz, 20. September. Die dritte diesjährige Schwurgerichtssitzung wurde eröffnet mit der Verhandlung gegen den am 15. Mai 1851 in Neßlau geborenen, vielfach vorbestraften Handarbeiter und Gefäßhändler Anton Pertheil in Chemnitz.

Deitschitz, 22. Sept. Seit dem vorigen Monate wird wieder Brauneisenstein aus dem Dreifaltigkeitstunnel zwischen Schönbrenn und Pflaßberg der Königin Marienbatterie zu Zwickau zugeführt.

Frankenberg. Ein fesselndes Schauspiel gewährt seit einiger Zeit allabendlich die Gegend des hiesigen Schilfweiches. In der 6. Stunde kommen von allen Seiten, oft aus weiter Ferne, größere Schwärme Stare herbeigeflogen, die sich zunächst in den Reuten und Zweigen einer umweilt des Teiches befindlichen Baumgruppe niederlassen.

Borna, 21. September. Heute Morgen kurz nach 7 Uhr ist in der Harmoniumfabrik von Lindholm einem Lehrling ein schwerer Unfall zugefallen.

Geithain. Wegen unrechtmäßig verlangter Zeugengebühren verurtheilt wurde der 28 Jahre alte und schon mehrfach vorbestrafte Dachdecker Karl Hermann K. aus Geithain.

Leipzig. Ein raffiniertes Schwindelmandöver setzte ein in einem hiesigen Geschäft in Stellung befindlicher 16 jähriger Kaufmanns-Boloniar in Scene.

Aus dem Reich. Pforzheim. Im benachbarten Brühlgen sind gestern Nachmittag 12 Wohngebäude und 8 Scheunen niedergebrennt.

Ein schrecklicher Unglücksfall wird aus Siegen gemeldet: Als der von Frankfurt a. M. nach Kassel gehende, gegen zwei Uhr Nachts in Siegen einkommende Zug noch in der Fahrt begriffen war, sprang vorzeitig ein junger Mann Passagier der vierten Wagenklasse, von der Plattform des Wagens herab und geriet niederstürzend unter die Räder.

Vermischtes.

Was ist Reklame? Das die Reklame in Amerika bis zum Friedhofe und zum Grabe bringt, wo der Friede wohnt und der Handel aufhört, ist oft erzählt worden, und wird auch durch folgende Grabchriften bewiesen, die nach der Frankf. Btg. auf dem New-Yorker Friedhof zu lesen sind:

Hier ruht sanft JOSIE LANCZY, die Gemahlin des Hauptgasse Nr. 24 wohnhaften Schmieds Jacob Lanczy. Das Eisengitter dieses Grabes verfertigte der tief gebeugte und trauernde Gatte.

Unter den Grabdenkmälern New-Yorks, die mehr der Reklame als der Pietät Rechnung tragen, ragt eines durch besonders große Lettern hervor, welche folgende Inschrift schon von weitem lesbar erscheinen lassen:

Hier ruht sanft JOHN SMITH, der mit einem sechs-läufigen Revolver von Welt (Boulevard Nr. 33) seinem Leben freiwillig ein Ende machte. Zu diesem Zwecke benutzte er die Waffe.

Eine „nette Pflanze“ ist die in Arabien vorkommende „Bachpflanze“, w. h. ihre Benennung von der Wirkung erhalten hat, die das Essen ihrer Samenfrüchte hervorbringt.

Der Besuch in Thätigkeit. Man meldet aus Napoli: Der Besuch ist plötzlich mit erneuter Heftigkeit in Thätigkeit getreten. Die Führerschaft ist vollständig zerfallen und die Waldbrände nehmen erschreckende Dimensionen an.

Aus der Jugendzeit Kaiser Wilhelms II. Busch erzählt in seinem neuesten Buch: Bismarck bejahte am 17. October 1888 meine Frage, ob die Erzherzogin Sissi's Kinder auch berechtigt seien, an den künftigen Souveränen mit der Faust Pädagogik zu treiben, und erzählte dabei folgendes

Geschichten: Als die Erzherzogin des jugendlichen Prinzen sich einmal genüßigt sah, ihrem Jüngling eine körperliche Züchtigung angedeihen zu lassen, sagte sie: „Glauben mir königliche Hoheit, daß das, was ich Ihnen thun muß, mir eben so wehe thut, wie Ihnen.“ „Ach,“ sagte der kleine Prinz, „und thut es Ihnen auf derselben Stelle weh?“

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 23. September 1898.

Wildparthie. Die Kaiserin ist heute früh 8 1/2 Uhr nach Eberswalde abgereist, von wo sie sich mit dem Kaiser nach Stettin begibt.

Settin. Der Polizeipräsident von Stettin, Dr. v. Jander ist heute früh infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Memel. Dem „Memelner Dampfboot“ zufolge sind während der Sturmfluth in der Montagnacht an der russischen Küste zwischen Polangen und Libau gegen 120 Fischer ertrunken.

Wien. Der Reichsrath wird Montag durch eine kaiserliche Botschaft, die Graf Thun verlesen wird, eröffnet werden. Entgegen anderweitigen Meldungen wird von unterrichteter Seite versichert, daß der Rücktritt des Handelsministers Baernreither erst dann erfolgen wird, wenn jede Aussicht auf parlamentarische Erledigung des Ausgleichs mit Ungarn ausgeschlossen erscheint.

Wien. Der englische Admiral Ross ist heute in Luba angekommen. In der Sitzung der Admirale machte Admiral Ross den Vorschlag, die Mißthäter von Kandia durch ein englisches Militärgericht aburtheilen zu lassen. Die Admirale nahmen seinen Vorschlag an.

Paris. Die erfolgte Abführung Picquarts nach dem Militärgefängnis ruit allgemeine Entrüstung hervor. Die republikanischen Blätter fordern das Cabinet Brisson auf, den Untritten des aus Fällern bestehenden Generalstabs ein Ende zu machen. Ganz Frankreich sei heute auf Seiten Brissons. Wie erwartet, werden morgen wichtige Entschlüsse seitens des Cabinets erfolgen. In den Cafes und auf dem Boulevard werden die Ereignisse des gestrigen Tages besprochen; die Gemüther sind äußerst aufgereggt.

Paris. Das „R. Journ.“ meldet: Die Lage wird ständlich kritischer, der Generalstab befindet sich in offener Revolte gegen die Regierung. Die Revolutionspresse fordert den Rücktritt Jaures, welcher direkt der Verschwörung beschuldigt wird. Die Aufregung ist eine derartige, daß ständlich ein Zusammenstoß der Regierungsgewalt mit der Militärgewalt möglich ist. Picquart deponirte beim Untersuchungsrichter Bertulus, sowie beim Cassationsgericht und einem hiesigen Notariat je ein Exemplar seiner Denkschrift voll sensationeller Enthüllungen über die Machenschaften des Generalstabs und des ganzen Dreijahrschwinds.

Antwerpen. Großes Geheimniß wird ab r die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung von 6 Spaniern beobachtet. Man vermutet, daß es sich um Anarchisten handelt. Die Blätter fordern Aufklärung hierüber.

London. Dem „Globe“ wird aus Hongkong gemeldet: Auf Grund einer geheimen Konvention hat das gesammte Haus einen Vertrag in Petersburg mit Port Arthur und Lillienwan mit Russland unterzeichnet. Russland erklärt demnach die ausschließliche Benennung des inneren Hafens von Lillienwan und die alleinige Verwaltung des abgetretenen Gebiets. Chinesische Soldaten dürfen die russischen Gebietsheile nicht betreten.

London. Während in Shanghai Gerüchte im Umlauf sind, daß der Kaiser von China gestorben und die Thone von Peking geschlossen seien, wird aus Peking selbst gemeldet, daß durch kaiserliche Decree die Regierungsgewalt an die Kaiserin-Mutter überträgt worden ist. Der Hauptstadthaber des Reichs, Kana, sei erkrankt und bestünde sich auf dem Wege nach Schanghai. Das Wieder-einsetzung Li-Hung-Tschangs gilt als sicher.

London. Die „Times“ meldet aus Peking vom 22. d. M.: Ein kaiserliches Edict verkündet, daß sich der Kaiser und alle hohen Beamten heute, Freitag, zur kaiserlichen Wittwe begeben werden, um ihr durch Anfall ihre Huldigung zu erweisen. Die Regierung beobachtet das weitere Ausbreiten der anti-dynastischen Bewegung nach Norden mit wachsender Sorge. Der Aufstand hat bereits die Provinz Huanan ergriffen. Einer Meldung der „Daily Mail“ aus Shanghai vom 21. d. M. zufolge garantiert China für alle im Interesse der Rutschwang-Eisenbahn ausgenommenen Gelder eine Verzinsung von 5 Procent.

Kopenhagen. Die Königin von Dänemark hat in den letzten Tagen Anfälle von Geistesstörung gezeigt; sie will Niemand um sich sehen.

Kopenhagen. Die Königin verbrachte eine unruhige Nacht. Heute ist ihr Befinden anscheinend gut.

Ranea. Nach Mittheilungen von amtlicher Seite fragte Oberst Ehermside, um das gute Einvernehmen au'recht zu erhalten, an, welcher Gerichtshof die Richter von Kandia aburtheilen solle. Der Gerichtshof von Smyrna soll jedoch ausgeschlossen sein. Der Rath der Admirale verhandelte eifrig über die zweckdienlichsten Maßregeln zur sofortigen Beruhigung der Insel und der endgültigen Regelung der Lage des Landes. In der Nacht von Retokuro wurde gestern Vormittag ein Schiff getrieben.

Ranea. Die Insurgenten schossen am 22. d. M. auf die Engländer. Die Schuldigen wurden verhaftet.

† **Peking.** Ein heute erlassenes Kaiserliches Edikt zeigt eindeutig an, daß der Kaiser die Regierungsgewalt an die Kaiserin-Witwe abgetreten hat, welche die Minister anweist, die amtlichen Berichte häufiger ihr einzureichen. Der Hauptträger des Kaisers, Kang, ist trotz energischer Versuche, ihn zu verhaften, geflohen; es verlautet, daß er auf dem Wege nach Schanghai sei. Die Wirkung der Änderungen in der Regierung werde beträchtlich sein. Wahrscheinlich wird die Regierung wieder eingestellt werden. Die Möglichkeit des Umschwungs wird dem Wunsche der Kaiserin-Witwe zu-

geschrieben, welche verstanden wollte, daß die Mission des Marquis Ito erfolgreich sei. Der Wortlaut des Ediktes ist dahingehend, daß der Kaiser die Kaiserin-Witwe ersuchte, die Regierungsgewalt zu übernehmen, welches Ersuchen damit zum dritten Male gestellt wird.

† **Buenos Ayres.** Der Senat genehmigte die Mobilisierung von 50000 Mann und erhöhte von morgen ab die Zollabgaben auf 10% des Wertes der betreffenden Artikel. Ausgenommen sind solche Artikel, die bisher bis zu 5% bezahlten; diese sollen nunmehr das Doppelte zahlen.

Stammesrichtern für Riesa mit Weiba.
Dom. 16. p. Trin. (25. September) 1898.
In Riesa vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Parrer Friedrich), nachm. 3 Uhr Kinder-gottesdienst ebendortselbst (Parrer Friedrich) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Dionysius Furtwahr).
In Weiba (rät) 8 Uhr Predigtgottesdienst (Dionysius Furtwahr).
Wochenamt vom 25. September bis 2. October c. für Riesa und Weiba Dionysius Furtwahr.
Ev. Männer- und Jünglingsverein:
abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 23. September 1898.

Deutsche Fonds.		Russen.		Oester.		Banken.		Industrie-Aktien.		Eisenbahn-Aktien.		Staatsschuld.	
Kassanleihe	98,10	101,25	101,60	101,60	101,60	101,60	101,60	101,60	101,60	101,60	101,60	101,60	101,60
do. untl. b. 1908	101,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
Preuss. S. Anleihe	101,50	100,50	100,50	100,50	100,50	100,50	100,50	100,50	100,50	100,50	100,50	100,50	100,50
do. untl. b. 1905	101,40	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
Sächs. Anleihe über	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
do. 3, 1000, 500	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
do. 3, 1000, 100	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
do. 3, 1500	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
do. 300	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
Sächs. Anleihe über	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
do. 3, 1500	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
do. 300	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
do. 1500	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
do. 300	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
Preuss. S. Anleihe	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50
do. untl. b. 1902	99,90	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50	99,50

Creditanstalt für Industrie und Handel

Residenz, Altmarkt 18. Aktienkapital 15 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 4,25 Millionen Mark.
Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten.
Spezialfreie Einlösung aller Arten von Coupons.
Discountirung von Wechseln und Devisen zu constanten Bedingungen.
In assa von Wechseln, Lombardirung von Effecten etc.
Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in direkter Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Preuss. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.
Konsum von Baarlagern gegen Depostendruck zur Verzinsung. Auf Baarlagern vergütet wir je nach Kündigungsterm 2-4%. Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohstoffe Lagerplätze bz. Speicherräumen stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Zugelaufen
junger schwarzer Hund mit weißen Pfötchen. Abzuholen gegen Erstattung der Insektions- und Futterkosten in **Neugraben Nr. 109 II.**

Großer schwarzbrauner Hund zugelaufen. Gegen Erstattung der Insektionsgebühren abzuholen **Elbberg 2, Riesa.**

Wohnung
200 - 250 Ml. Kaiser Wilhelmplatz oder Wettinerstraße 1. October zu beziehen **gesucht.** Offert. u. A. B. 40 i. der Exped. nieder legen.

Laden
m. Wohnung z. 1. März zu mieten gesucht. Ad. mit Preisangabe u. 600 an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
(2 Fenster) mit separ. Eingang, event. mit Badezimmer, per 1. October zu vermieten **Wettinerstrasse 23.**

Wohnungen.
In meinem neu erbauten Wohnhause **Seide.** Aug-Str. habe noch eine Wohnung, best. aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Speisekammer dergleichen in meinem Wohnhause, **Elbstraße, 2** mittlere Parterrewohnungen, best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer pr. bald oder später bezugsbar zu vermieten Keller und Bodenraum für jede Wohnung vorhanden. **R. G. Reinhardt, Felebr. Auguststr. 5.**

Frei. Wohnung
sofort zu beziehen **Schützenstr. 18.**
Leere oder möblierte Stube ist zu vermieten. Näheres Exped. d. Bl.

Ein nettes Stubenmädchen
fleißiges
wird per 1. October zu mieten gesucht. Zu melden mit Buch d. Frau Ida Turk, Eisenwerk.
Wegen Verheiratung des jetzigen, wird ein anständiges sonderes

Mädchen
für Küche und Haus per 15. October gesucht. Zu melden mit Buch **Wahnhofstr. 32.**

Ein grüneres Schulmädchen
nicht unter 12 Jahren von gutem Umgang wird als **Aufwartung** gesucht.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Prima Bezugsquelle
für
rohe u. geröstete Kaffees
Gebrüder **Despang.**
Häusliche Kunst.
Brandmalereien,
weiß und vorgezeichnet, reizende Sachen,
Aquarelle,
Düsseldorfer Öl- und Wasserfarben,
Lederplastik, Lederbearbeitungs-Kästen.
Hauptstr. **Johannes Enderlein,** Hauptstr. 46.

Eine ältere Frau oder ein Mädchen für den ganzen Tag gesucht. **Gartenstraße 35, 2. Et. 1.**

1 gute Weißnäherin
findet noch dauernde Beschäftigung in der **Oberlausitzer Seidenweberei** von **Abolf Ackermann.**

Großmägde, Hausmägde, Mittelmägde, Hausmädchen, Oherjungen und Mädchen, Pferdebejungen und
Frau Schmidt, Nitzsch.

Für flor es **Materialwaarengeschäft** in Riesa wird für **Ostern 1899 ein Lehrling** unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Off. find u. P. W. 608 in der Exp. d. Bl. niederzul.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden, findet **Ostern** gute Lehrstelle bei **Nich. Nitzsch, Rastanstr.**

Ein Tagelöhner
zur Winterarbeit, einer desgl. zu **Pferden** wird sofort angenommen
Dörschmitt, Out Nr. 1.

Marmorhauer- und Schleifer
finden sofort dauernde lohnende Beschäftigung. **Firma: Robert Jöler, Jena, Anton Lorenz.**

Maurer und Arbeiter
werden angenommen am **Barackenbau** in Halbehäuser bei **Nichtenlee.**
Arno Zander, Riesa.

Maurer und Handarbeiter
werden angenommen
Max Naumann, Baumeister.

3-4000 Mark
u. a. z. neues Grundstück sof. a. sp. zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein gebrauchtes **Autschgeschirr** wird zu kaufen gesucht. **Schützenstr. 4.**

Gut erhaltene **Wischlampe** wird zu kaufen gesucht. **Abt. u. A. S. in d. Exped. d. Bl. erbeten.**
Guterhaltener Kinderwagen z. l. gesucht. **Off. u. R. G. erb. in der Exped. d. Bl.**

Zwei starke Lastwagen, ein starker Einspännerwagen, ein Autschgeschirr und verschiedenes anderes Bedergzeug ist preiswerth zu verkaufen **Popplitzerstrasse 28.**

2 Kissenrover, 1 Winkelhofer
Strassen-Renner
billig zu verkaufen **Abolf Richter.**

Rechtung!
Heute und folgende Tage gelangt das Fleisch eines **zweijährigen Fohlen**, prima Qualität, zum Verkauf.
G. Köstly, Köstlyschächter, Schützenstr.

Milchvieh-Verkauf.
Ein hübscher **Transport**, ca. 20 Stück der schönsten **Rühen u. Kalben**, hochtragend u. mit **Kälbern** sehen von heute an bei mir zum Verkauf. **Gustav Thielemann, Stolzenhain, Gasthofbesitzer.**

Ein Pferd,
unter zweien die **Wahl**, 5 und 12 Jahr alt, verkauft als überjährig preiswerth **Rühen, Bernth 5. Lommahsch.**

Pa. Mariafcheiner Braunkohlen
in allen Sortirungen verkauft billigt ab **Schiff** in **Riesa** **E. H. Schulze.**

Arbeits-hosen
in allen erdenlichen Sortirungen, **Knaben-hosen, Leibchenhosen** usw. verkauft zu **stimmend billigen Preisen; Moltumjaken, Jagdwesten, Unterhosen** usw. billig und sehr haltbar empfiehlt
Hauptstraße 68. H. Grossmann.
Alle Stiefel, gut vorgefertigt, **Reis** vorrätig.

Für Gastwirthe
versende **Most** in **Obst** jeden vorzügl. **Quantum**, ab **Bahnstation Gölz-Reichen.**
Friedr. Jähuchen, Weinbergbesitzer.
Döberpaar, Post Gölz a. E.

Wätunal
Der Clavierstimmer
 der **H. W. Werner'schen** Pianofabrik
 in **Döbeln** ist nächste Woche wieder in
Riesa anwesend, um Pianostimmungen und
 Reparaturen auszuführen; vorzügliche fach-
 gemäße Ausführung selbst der schwierigsten
 Arbeiten zusichernd. Adressen wolle man gest.
 in der Expedition d. Bl. niederlegen.
 Hochachtung **Rob. Garn,**
 pract. Instrumentenbauer u. Stimmer.

A. Ebigt,
 Bäckereimacherel,
Riesa, Hauptstr. 57.

Frühgeschlachtete
fette Gänse,
 Pfund 65 Pfg.,
fette Enten,
 wilde Kaninchen
 empfiehlt **Clemens Bürger,**
 Geflügelmaschinen- und Wildbendlung.

Staudensalat
 empfiehlt **Rich. Fleck, Ecke Albertplatz.**
 Sehr schöne madenfreie
grosse Pflaumen, 5 Liter
 ff. große Einlegepflaumen, ff. Tafel-
 äpfel, Tafelbirnen, Weintrauben,
 Pfirsiche, Weich-, Roth-, Wirsingkohl,
 Blumenkohl, Gurken u. s. w., sowie
ff. Bisquitt- u. Magnum-
bonum-Kartoffeln,
 5 Liter 20 Pfg., empfiehlt
D. Adermann,
 39 Rosanienstraße 39.

Wachsern-Seife,
 hellg., guttrocken, gutschäumend,
 2 volle Pfund nur 50 Pfennig.
F. W. Thomas & Sohn.

Trockdem
 die Seifenpreise
 bedeutend gestiegen sind, verkauft noch
 zu **alten Preisen:**
 Wachsern-Seife weiß, per Pfd. 50 Pf.
 Terpentin-Sparfarnseife I. „ 48 „
 Sparfarnseife I. „ 45 „
 Oranienburger-Seife I. „ 44 „
 Parfarn-Seife „ 42 „
 Schwieger-Seife „ 36 „
 Seifenpulver, 5.5 Pfd. 18 „
 weiße Schmierseife 5.5 Pfd. 20 „
 Döbel'sche Terpentin-
 Schmierseife 5.5 Pfd. 25 „
 Soda, 5.5 Pfd. 4 „
 Reibstärke, Nissen, 5.5 Pfd. 28 „
 Reibstärke, 5.5 Pfd. 19 „
 Seifenpulver, Pfd. 10 u. 14 „

Ernst Schäfer.
 Frische
pommerische Büdlinge
 in Risten und Einzel,
 täglich frisch
 geräuch. Seringe
 empfiehlt **Ernst Schäfer.**

Lübbenauer
 Sauer, Pfeffer- und Teufgurken
 empfiehlt **C. Uschner.**

Neues Sauerkraut
 empfiehlt **C. Uschner.**

War. rein. am.
Schweineschmalz
 empfiehlt äußerst billig
Max Heinicke.

Neue schnellkochende
Erbse, Linse, Bohnen,
 vorzögl. Qualitäten empfiehlt billigst
Max Heinicke.

Königl. Sächs. Militärverein Riesa und Umgegend.

Sonntag, den 25. September findet un'er
40. Stiftungsfest,
 bestehend in **Concert und Ball** im Saale des Hotel Wettiner Hof abends 7 Uhr
 statt, wozu die geehrten Kameraden nebst Angehörigen freundlichst eingeladen und um zahlreiches
 Erscheinen ersucht werden. **Ehren- und Vereinszeichen** sind anzulegen.
 NB. Die Musik wird vom Trompetencorps des 8. Rgl. Sächs. Feld-Artillerie Regiments
Der Gesamt-Vorstand,
F. Häberlein, Vorsitzender.

Verein der Holzarbeiter Riesa.
 Zu unserm **Sonntag, den 25. September** abends 7 Uhr im Saale des Schützen-
 hauses stattfindenden **Stiftungsfest,** bestehend in **humoristischen Vor-**
trägen, Theater und Ball, laden alle Mitglieder und deren Angehörige zu recht zahl-
 reicher Theilnahme freundlichst ein. Programm für Mitglieder und deren Angehörige können
 im Voraus bei **Max Schneider, Barbiergehülfe** und **Robert Schreiber, Cigarrengeschäft**
 entnommen werden. Gänge durch Mitglieder eingeführt, willkommen. **Der Vorstand.**

„Gemüthlichkeit“ zu Poppitz.
Sonntag, den 25. September
BALL
 im **Gasthose „zur Stadt Riesa“.**
 Gänge durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. **Der Vorstand.**

Heute Freitag Alle nach **Gasthof Mergendorf** zum
Schlachtfest.
 Da kann man auch ein hochfeines Glas
Schloss-Lager-Bier
 trinken, wie Krystall so klar.

Gasthof Zöschau.
Sonntag, 25. September

Riesen-Bratwurst-Schmaus,
 verbunden mit **Frei-Concert und**
Carroussel-Verlustigung, sowie großes Bogelschießen.
 Anfang 3 Uhr. Preisvertheilung 7 Uhr.
 Jede mein' Wönnner und Kreunde hierzu höflichst ein **Detrich Wönnner.**

Ecke Richard Fleck Ecke
Albertplatz Albertplatz
 empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von Riesa und Umgegend zur
Anfertigung aller Art Blumenbinderei
 in geschmackvoller Ausführung und bittet bei Bedarf um gütige Verhelfung.
Verschiedene Binderei stets vorräthig.

Gebrannte Kaffees.
 Nachstehende Mischungen empfehle ich als sehr preiswerth einer besondern Beachtung

Ceylon-Mischung,	à Pfd. 2 — Mark.	Sämmtliche Preise verstehen sich mit 5 % Rabatt. Bei Entnahme von 5 Pfd. an Extrapreise.
Java do. I	1.80	
do. do. II	1.60	
do. do. III	1.40	
Campinas do. I	1. —	
do. do. II	0.80	
Java-Perlischung	1.80	
Camp. do. I	1.20	
do. do. II	1. —	

 Alle meine Kaffees werden nach dem neuesten Verfahren (Strocco) geröstet und auf
 reinen und guten Geschmack sorgfältig geprüft.
J. T. Mitschke Nachf., Ecke Schul- und Kastanienstrasse.

Kartoffel-Verkauf.
 Von **Montag, den 26. Septbr.,** Vorm. 8 Uhr ab sollen auf **Promnitzer Ritter-**
gutsflur in der Nähe der Landbrücke **2000 Kartoffeln auf dem Stode** rufen-
 weise verkauft werden. **Die Gutöverwaltung.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied nach
 langen schweren Leiden gestern Abend 6 Uhr mein innigstgeliebter
 Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
der Schützenhausbesitzer
Franz Wilhelm Moritz.
 Dies zeigen im tiefsten Schmerze an
Riesa, den 23. September 1898
die tieftrauernde Wittwe und Kinder nebst ihr. Hinterlassenen.
 Die Beerdigung erfolgt **Montag, den 26. ds. Mts.,** Vormittag
 1/2 12 Uhr vom Trauerhause aus.

ff. Schweizerkäse
 empfiehlt billigst **Max Heinicke.**

Frischen Most, nur von ausgesucht
 Trauben gepresst,
 in Flaschen und Gläsern empfiehlt
Helig Weidenbach.

Bier!
Sonnabend Abends und **Sonntag** früh wird
 in der **Bergbrauerei Brauerei** gefüllt.
Hôtel Stadt Dresden.
Rosen Sonnabend Schlachtfest,
 9 Uhr **Wellkisch.**

Restaurant Brauerei Röderrau.
Sonnabend, den 24. September ladet
 zum **Schlachtfest** freundlichst
 ein **L. Rothens Wwo.**

Gasthaus Glaubitz.
Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Sep-
 tember ladet zum **Phaumenmenschwanz**
 freundlichst ein **Ernst Wolf.**

Gasthof Glaubitz.
 Zu dem **Sonntag, den 25. September**
 stattfindenden **Jugendballe**
 werde mit ff. Speisen und Getränken
 bestens aufwarten. **Ernst Wolf.**

„Amphion“.
 Heute **Freitag, punkt 1/9 9 Uhr**
Singstunde
 im Vereinszimmer. **D. Vorstand.**

Turnverein.
Sonntag, den 25. September Nach-
 feier in **Mergendorf.** Anfang 1/2 4 Uhr.

R. S. Militärverein
Poppitz Mergendorf und Umgegend.
 Nächsten **Sonntag, abends 7 Uhr**
Monatsversammlung.
 Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches
 Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Gesangverein Sängerkranz.
Sonntag, den 25. September
Ausflug nach Stanchitz,
 Mittags punkt 2 Uhr. Zusammenkunft: Hotel
 Stadt Dresden. Um zahlreiche Theilnahme
 aller Mitglieder bittet **der Vorstand.**

Gemüthlichkeit zu Oelsitz.
Sonntag, den 25. September **Ball,** wozu
 zu alle Mitglieder freundlichst einlobet
der Vorstand.

Wohlthätigkeitsverein Sächs. Fechtschule
Verband Gohlis.
Sonntag, den 25. September findet
Ball im **Gasthof zu Gohlis** statt.
 Dazu ladet die geehrten Mitglieder und
 Gänge freundlichst ein. **Der Vorstand.**

Sächs. Fechtschule, Verband Pansitz.
Sonntag, den 25. September, abends 1/2 8 Uhr
Versammlung im **Gasthof Jahnshausen.** Um
 zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Wittwoch früh verschied nach 10 tägigen
 schweren Leiden meine treuherzige Gattin
 und Mutter Frau
Maria Luz geb. Göbel.
 Dies zeigt in tiefstem Schmerz an
Franz Luz nebst Kind.
 Die Beerdigung findet **Sonnabend** Vor-
 mittag 11 Uhr zu **Seußlitz** bei **Preistewitz** statt.
 Gestern früh 1/2 8 Uhr wurde uns ein
 Söhnchen geboren, welches kurz darauf wieder
 verschied. Dies zeigen hierdurch an
Ostwald Geisel nebst Frau.
Hotel „Deutsches Haus“

Für die vielen Beweise der Liebe und
 Theilnahme, sowie für die zahlreichen Blumen-
 spenden bei der Beerdigung meines lieben
 Mannes sage hiermit Allen meinen herz-
 lichsten Dank.
Röderrau, den 21. Septbr. 1898.
Frau Marie verm. Raupschel.

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme,
 welche uns bei dem Helmgange unseres unver-
 gesslichen Vaters zu Theil geworden sind,
 sagt ihren
herzlichsten Dank
die tieftrauernde Familie Gerb.

Sterzu 1 Beilage und Nr. 38 des G.
 zähler an der Wf.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt und Anzeiger“

für das

4. Vierteljahr

werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und unsern Austrägern angenommen.

Bezugspreis: 1 M. 50 Pfg.

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 1 M. 65 Pf.

Anzeigen finden durch das „Niesauer Tageblatt“, der im Bezirk Niesau verbreitetsten Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

Tagesgeschichte.

Die Vertheidigung der Prügelstrafe in einem socialdemokratischen Blatte

bringt den „Vorwärts“ in nicht geringer Verlegenheit. Nach der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich brachte die socialdemokratische „Neue Welt“ Arbeiter-Zeitung eine Notiz, in der die Prügelstrafe für Anarchisten empfohlen wurde. Der „Vorwärts“ gab darauf dem „politischen Ansehen“, das diese Taktlosigkeit in Parteikreisen erregt habe, bereiten Ausdruck. Die „Neue Welt“ Arbeiter-Zeitung ließ sich dadurch aber nicht hindern, auf dieses Thema in einem längeren Artikel zurückzukommen, in welchem sie schreibt:

„Was Prügel wirklich zu Verhinderung von Morden dienen, so sind sie es rechtlich. Der Gewinn, den die Prügel bringen, übersteigt dann den Schaden, den sie anrichten, bei weitem. Die entgegengesetzte Ansicht halten wir für verkehrte Prinzipien-Reiterei. Es kommt also darauf an, ob Prügel wirklich einen Zweck zu verhindern geeignet sind. Diese Frage bilden wir, soweit es sich um anarchistische Morde handelt. So ziemlich alle anarchistischen Attentäter sind von einer unflinigen Ruhmsucht erfüllt gewesen. Diese war ein wesentlicher Grund der That. Solche Prokraste züchten helfen jene Ordnungsbücher, die sich mit den Bildern der Mörder schmücken. Prügel aber entehren. Sie betriegen nicht die Ruhmsucht, sondern bewirken das gerade Gegenteil; sie machen einem Menschen zum Gegenstand des Spottes und der Verachtung, wenigstens wenn sie auf Befehl einer mit Ansehen umkleideten Stelle, der Justiz, erteilt werden. Wenn auch einige Anarchisten so verkehrt sein könnten, ihre Tüchtigkeit als einen Grund des Stolzes hinzustellen, so wird das Urtheil der übrigen Menschen diese Anschauung nicht erschüttern. In solchen Dingen regiert das gemeinschaftliche Urtheil der Vorgesetzten.“

Der „Vorwärts“ ist über diese erneute Taktlosigkeit und, wie er beweglich klagt, über die „Aufschaukung“ der Sache auf das Höchste erschrocken; er ruft aus: „Wir trauten

unsern Augen nicht, als wir das lasen. Ist das ein socialistisches Blatt?“ Das offizielle Organ der Socialdemokratie scheint es eben nicht fassen zu können, daß aus ihren Reihen auch einmal ein verständiger Vorschlag kommt. Uebrigens wird die „Neue Welt“ Arbeiter-Zeitung“ auch von der demokratischen „Frankfurter Zeitung“ unterstützt, die ebenfalls betont, daß bei gewissen Verhältnissen, bei Kopfheits-Berbrechen schlimmster Art, die Prügelstrafe wenigstens diskutabel sei.

Großherzog Friedrich von Baden hat, wie immer, wenn er das Wort nimmt, auch jetzt wieder allen Vaterländisch-gesinneten Kreisen aus dem Herzen gesprochen, wenn er in einem an den Vorstand des badischen Militärvereinsverbandes gerichteten Schreiben die Kriegervereine mahnt, alle feindseligen Einbringlinge mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Es ist nicht zweifelhaft, daß der Geist der Unabwiesbarkeit auch in die festgeschlossenen Reihen der Kriegervereine einzudringen sucht, und es ist selbstverständlich, wenn die Verbände aller Krieger gemäß dem geleisteten Treueid mit Strenge darüber wachen, daß Elemente, die durch ihre Zugehörigkeit zur socialdemokratischen Partei der bestehenden Staatsordnung feindselig gegenüberstehen, nicht in ihre Reihen eindringen. An Versuchen hat es nicht gefehlt, und so kommt die Mahnung des Großherzogs von Baden zu rechter Zeit. Mit den Grundsätzen, deren Pflichten die Kriegervereine sein sollen, ist die Duldung socialdemokratischer Bestrebungen nicht zu vereinbaren. Das wissen die Vorkämpfer der Socialdemokratie und daher ihre Bekämpfung der Kriegervereine. Doch den erstere hierbei aus Vorkämpfern links stehender bürgerlicher Parteien Hilfe leisten und sich bei der Herabsetzung des Wissens der Kriegervereine in regem Wettbewerbe mit socialdemokratischen Blättern befinden, kann angefaßt der Versuchung unserer Parteiverhältnisse nicht ausfallen und ist ein Beweis mehr, daß die Kriegervereine, wenn sie ihre Aufgabe ganz erfüllen, berufen sind, ein Bollwerk gegen den Kaschismus des Militarismus zu bilden.

Deutsches Reich. Der russische Agent in Jerusalem schreibt unter dem Datum des 9. Septembers: Der Sultan hatte sich in der letzten Zeit wiederholt durch seinen Botschafter in Berlin erboten, dem Kaiser und der Kaiserin während ihres Aufenthaltes im heiligen Lande alles zu stellen, was die Güte der Orientalen bei förmlichen Besuchen vorschreibt. Das Anerbieten wurde aber förmlich abgelehnt. Kaiser Wilhelm hat nunmehr jedoch eingewilligt, daß der Sultan für die Beförderung der Reisenden sorgt. Die türkischen Behörden in Syrien und Palästina haben infolgedessen die besten Pferde, Kamele und Wagen, welche sie im Lande aufzuchteten konnten, angekauft. Außerdem werden Pferde und Hufeisen aus den kaiserlichen Ställen des Yıldız-Palastes gelandt werden.

Oesterreich. Unter den Abgeordneten der deutschen Deputation in Oesterreich wird, wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, die Frage erwogen, ob es nicht zweckmäßig wäre, unter voller Aufrechterhaltung der schärfsten Opposition gegen das Cabinet Thun in der Form der Oppositionsliste eine Aenderung einzutreten zu lassen, in der Weise, daß die Ausgleichsbedingungen in Verhandlung gezogen werden, um zu verhindern, daß der als schädlich erkannte badische Ausgleich im Wege der Reichsverordnung nach § 14 des Staatsgrundgesetzes oktroyiert werde. Diese Frage wird die morgen stattfindende Konferenz der Odbanner der Linken und die

deutschen Oppositionsparteien in ihren ersten Versammlungen beschäftigen.

Niederlande. Aus Amsterdam, 20. September, wird berichtet: Man weiß jetzt hier ungefähr, aus welchem Ursprunge die falsche Nachricht von dem anarchistischen Attentat auf die Königin Wilhelmine, die die Kunde durch die europäische Presse machte, entstanden ist. Kurz vor Beginn der Krönungsfestlichkeiten mußte nämlich eine der Hofdamen Ihrer Majestät, die Gräfin v. Limburg-Stirum, wegen Erkrankung ihren Dienst auf einige Wochen einstellen. Dieser bedeutende Vorfall wurde allmählich zu einem Attentat aufgebauscht.

Spanien. Ueber die Rückkehr des Admirals Cervera nach Spanien, die wir bereits gemeldet haben, liegen noch folgende Einzelheiten vor. Die Landung erfolgte in Santander. Die „City of Rome“, auf der sich Admiral Cervera befand, hatte 332 Offiziere, 1353 Marinesoldaten und 200 Kanonen an Bord. Admiral Cervera dankte den Behörden, welche zu seinem Empfange erschienen waren, und brachte ihnen gegenüber die Bitterkeit der Lage der Marinesoldaten zum Ausdruck, welche ihre Pflicht erfüllten, aber mit Schmerz sehen, welche Wirkung man von ihnen habe. In Belar beschimpfte die Volksmenge den dort durchreisenden General Toral, welcher die Kapitulation von Santiago abgeschlossen hatte; derselbe mußte sich verbergen, um Unthätigkeiten zu entgehen.

Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret, in welchem die Geerensträflinge, welche im letzten Kriege als Freiwillige mitgewirkt haben, begnadigt werden, sowie die Dekrete, betreffend die Suspension des Admirals Montojo und des Direktors des Arsenal von Cádiz, Goyena.

China. Der erstaunliche Reformwille, den der Kaiser von China seit einiger Zeit an den Tag legt, hat ein ebenso schnelles wie gewaltiges Ende gefunden. Die Kaiserin-Mutter hat sich wieder einer Art Vormundschaft über den Kaiser bemächtigt. Weitere Nachrichten lassen erkennen, daß diese überraschende Aktion der Kaiserin-Mutter gegen die Versuche, das himmlische Reich der europäischen Kultur näher zu bringen, gerichtet ist. Das hohe Mandarinenthum, das sich in seinen wichtigsten Interessen durch die unerwartete Neuerungswelt des Kaisers bedroht sah, hat also wieder einmal siegreich das Feld behauptet. Es kann infolgedessen auch nicht ausbleiben, daß unter den obersten Berathern des Kaisers abermals ein Wechsel stattfindet, und es scheint, daß die „Schung-Tschung“ wiederum, jetzt zum vierten Male, seine Ämter und seinen Einfluß zurückzuerhalten soll. Die Times berichten aus Peking, daß die jüngsten kaiserlichen Dekrete hauptsächlich dem Einfluß des Reformators von Kanton, Kanghamei, auf den Kaiser zugesprochen seien; Kanghamei habe jetzt den Befehl erhalten, Peking zu verlassen. Die Kaiserin-Mutter habe die Ägeln der Regierung übernommen und werde alle Schritte vor ihrer Veröffentlichung gutheißen. Dies wäre gleichbedeutend mit der Wiederherstellung der Regentenschaft und dürfte die Wiedereinführung der „Schung-Tschung“ bald zur Folge haben. — Zugleich wird zur Rechtfertigung dieses Vorgehens gegen den Kaiser von Schanghai aus behauptet, die fremden feindlichen Kräfte und der Unfriede in der Provinz Szechwan seien Anzeichen dafür, welcher Form des Widerstandes die fortschrittlichen Maßnahmen des Kaisers wahrscheinlich begegnen würden.

Im Vordergrund.

Roman von Max Nothensfeld. 36

Ein freundliches, sämliches, von den Ranken des wilden Weines gar traumlich umspinnenes Hänschen war es, das ihm als die Wohnung der Frau Heidler gewiesen wurde.

Aber die Fensterläden waren samt und sonders gleich der Hausthür verschlossen, und kein Zeichen des Lebens antwortete von drinnen auf das wiederholte energische Klauen des jungen Mannes. Inlegt aber wurde eine freundliche Nachbarin auf ihn aufmerksam und kam herzu, um ihm Rede zu stehen. Die beiden Damen, das heißt, Frau Heidler und das Fräulein, wie die Frau sich beharrlich ausdrückte, seien allerdings gestern auf ein paar Stunden nach Hause gekommen, aber schon um die Mittagszeit hätten sie mit einem großen Koffer und mit vielem Handgepäck das Haus wieder verlassen, und es hätte ganz den Anschein gehabt, als beabsichtigten sie, eine große Reise zu unternehmen. Ueber das Ziel derselben hatte die mittelalte Dame nicht einmal eine Vermutung, aber sie wünschte dem Prokuristen doch verschiedene Persönlichkeiten in der Stadt namhaft zu machen, die mit den Damen näher befreundet seien, und die darum wohl auch wissen würden, wohin sich dieselben begaben.

Zwei Stunden später langte der bedauernswerte junge Mann, abgeseht und zum Tode ermüdet, wieder an dem Bahnhof an, ohne daß es ihm gelungen wäre, der Erfüllung seiner Aufgabe auch nur um einen einzigen Schritt näher zu kommen. Man hatte ihn von einem zum andern geschickt und er hatte das Städtchen nach allen Richtungen hin durchgewandert, um doch überall nur dieselbe unbefriedigende Antwort zu erhalten. Die beiden Damen hatten, während der kurzen Zeit die zwischen ihrer Ankunft und Abreise gelegen hatte, augenscheinlich mit niemand gesprochen und wenn sie dennoch irgend ein menschliches Wesen in das Geheimnis eingeweiht hatten, mit welchem sie ihr Reiseziel umhüllten, so war es dem Buchhalter je-

denfalls nicht möglich gewesen, dieses Wesen ausfindig zu machen.

Unverrichteter Sache kehrte er nach Berlin zurück, und nach Mailborn gelangte am folgenden Tage die Nachricht, daß Frau Else Wellbrods gegenwärtiger Aufenthalt trotz aller Bemühungen nicht zu ermitteln sei, und daß sie aus diesen einfachen und einseitigen Gründen auch nicht von der Errettung ihres Gatten benachrichtigt werden könne.

Während man so mit dem Aufgebote großer Mühe und vielen Schweißes bestrebt war, ihre in unverkennbarer Absichtlichkeit verwickelte Fährte aufzuspüren, fuhr die Gesuchte weiter und weiter gegen Süden, und obwohl sie sich als vollkommen freie Herrin ihrer Entschlüsse fühlte, war doch etwas von der angstvollen Aufregung einer Verfolgten in ihrem Wesen. Else hatte keiner Mahnung der mütterlichen Freundin, soweit damit eine Veröhnung oder Verständigung zwischen den beiden Gatten beabsichtigt war, Gehör geschenkt. Von rastloser Unruhe gequält, hatte sie auf alle Bitten und Vorstellungen keine andere Antwort gegeben, als ein immer wiederholtes, leidenschaftliches: „Fort! Rein fort! Weiter! Immer weiter!“ Und Frau Heidler hegte zu viel aufrichtige Liebe für ihren Schützling, als daß sie es über sich gewonnen hätte, Else in ihrer jetzigen Gemüthsverfassung allein in die Welt hinauszulassen zu lassen. Sie gab es endlich als ein hoffnungsloses Bemühen auf, ihren Sinn zu ändern, und sie sagte sich leuzend auch in das mit beinahe heftiger Bestimmtheit ausgesprochene Verlangen der jungen Frau, daß niemand ein Sterbenswörtchen über die Richtung und das mutmaßliche erste Ziel ihrer Reise erfahre.

Dem mit voller Bestimmtheit launten die beiden Damen dieses Ziel selbst noch nicht, als der Sitzung sei bereits in rasendem Zuge durch das norddeutsche Tiefland dahin fuhrte. Else hatte zwei Fahrkarten bis Basel gelöst, denn sie dachte an die Schweiz und an Oberitalien. Aber als sie dann nach der ersten in Frankfurt zugebrachten Nacht gestärkt und erfrischt in den sonnigen Morgen hineinzutreten, als aus gegengemem, lauchendem Thale der schlanke,

gotische Turm des Freiburger Münsters zugleich riefenhaft und zierlich in den blauen Himmel emporging, da änderte Else, von der Lieblichkeit des landschaftlichen Bildes unwiderstehlich angezogen, plötzlich ihre Entschlüsse.

„Ich kenne ein reizend gelegenes Dorf in der Nähe von Badenweiler“, sagte sie, „in dem ich einst einen herrlichen Sommer mit meinen Eltern verlebte. Ich war damals noch ein Kind, aber die Schönheit des Ortes ist mir mit all' den lieben Erinnerungen, die sich an ihn knüpfen, so lebhaft im Gedächtnis geblieben, daß ich eine wirkliche Sehnsucht danach empfinde, ihn noch einmal wiederzusehen. Wie wäre es, wenn wir dort in der lieblichsten Abgeschiedenheit und Stille unsere erste Nacht verlebten, vielleicht für einige Tage, vielleicht auch für Wochen oder Monate, ganz wie es uns gefällt? Ich fühle es mit voller Gewißheit, daß ich dort viel eher Ruhe und Frieden wiederfinden werde, als in diesen lärmenden, von lästigen, gleichgültigen Menschen erfüllten Niesauerhöfen der Schweiz.“

Nach einer solchen Erklärung war an Widerspruch natürlich nicht zu denken, obgleich sich Frau Heidler für Else eine viel segensreichere Wirkung von dem Verkehr mit fröhlichen Menschen, als von der Abgeschlossenheit eines einsamen Waldorfes versprochen hatte. In Mühlheim verließen die beiden Damen den Eisenbahnhof und fuhrten in einem der auf dem Bahnhofe bereitstehenden leichten Wägelchen über Badenweiler nach dem von Else bezeichneten Dorfe. Freilich war der erste Eindruck, welchen die junge Frau dort empfing, derjenige einer leichten Enttäuschung, denn statt des alten, nach guter Schwarzwalder Art gebauten Gasthauses mit seinen niedrigen Mauern und seinem mächtigen, weit überhängenden Dach, wie es in ihrer Erinnerung einen so ehrwürdigen Platz behauptet hatte, fand sie ein nüchternes, zweistöckiges Hotelgebäude, und statt der behabigen Wirtin in buntem Rock und schwarzer Flügelhaube war es ein schön frischer Oberkellner in taubellosem Frack, welcher die Ankommenden mit eleganter Verbeugung begrüßte.

Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

18. Jerusalem. VIII.
Die Erbskirche.

HK. Derwundert schauten am Pfingstfestabend 1897 die Bewohner Jerusalems sich um, wo die neuen, tiefen Glockenklänge herkommen, die so ganz anders wie das Schalle, helle Getöse von den griechischen und römischen Kirchen waren. Mancher aus der Judenheit, die zwei Drittel der Bevölkerung bildet, mancher alte Araber schüttelte mißbilligend das Haupt darüber, daß nun wieder die Gläubigen eine eigene Stimme besitzet gemacht.

Vom Marktplatz bei der Grabeskirche her klang es, von jenem ehemaligen Tränckerfeld, darauf die tapferen Johanniter in den Kreuzjahren einst Baulstätten errichteten, in denen sie manche Stunden verbunden und manchen Pilger gepflegt hatten, um zuletzt von den Sarazenen sich zahlreiche Wunden schlagen zu lassen und dann selbst als Pilger den Stad weiter fortsetzen zu müssen.

Das jüngste Kind der evangelischen Mission im heiligen Lande that zum ersten Male den Mund an, die neuen vom Deutschen Kaiser gestifteten Glocken der deutsch-evangelischen Kirche von Jerusalem riefen mit ihrem herrlichen Geläute die Glieder der schon ziemlich zahlreichen Gemeinde zum Gottesdienste und zeigten den andern christlichen Bekenntnissen zugleich an, daß evangelisch-kirchliche Arbeit hier einen Schritt weiter vorwärts gethan hatte.

Die Arbeit der evangelischen Kirche im heiligen Lande, welche schon sehr erheblich, besonders die Besorgung der römischen Kirche erregt hat, ist freilich noch nicht sehr alt, denn erst 1821—24 haben die Amerikaner, und zwar zunächst vornehmlich, evangelische Mission in Palästina zu treiben gesucht. Den ersten wirksamen Anfang hat König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gemacht, indem er mit England zusammen ein evangelisches Bisthum in Jerusalem 1841 begründete, das abwechselnd von einem englischen und einem preussischen Bischof verwaltet werden sollte. Die Worte, welche der König auf die Denkmünze für diese Stiftung prägen ließ: 1. Jan. 4. 18 und 16, die besonders auf die Beständigkeit in der Lehre hinweisen, sind gränzlich von Römern gewesen und auch beherzigt worden insonderheit unter Bischof Sobat, der 1848—79 als preussischer Bischof berufen war. Die Verbindung mit England mußte gelöst werden, die deutsch-evangelische Kirche mußte auch in Jerusalem auf eigenen Füßen stehen.

Nach langen Verhandlungen zwischen beiden Großmächten wurde der 1841 durch Dunsen geschlossene Vertrag, betreffend die Errichtung eines englisch-preussischen Bisthums auf dem Berge Zion, im Jahre 1888 aufgehoben und eine neue, selbständige Verwaltung begründet, die seit 1889 in den Händen des vom Kaiser Wilhelm II. ernannten Kuratoriums der Evangelischen Jerusalems-Stiftung ruht. Damit war freie Bahn geschaffen für die Entfaltung der Gaben und Kräfte des deutschen Protestantismus. Wenige Monate nach der Einweihung der Erbskirche in Dittenberg (31. October 1892) wurden, wie wir schon angeführt, von dem Kaiser die alten Pläne wieder aufgenommen und ihre Ausführung mit der Änderung beschlossen, daß nur ein deutscher Bischof mit der Kirche verbunden, Pfarrhaus und Schulhaus aber außerhalb der Stadt erbaut werden sollten. Zu diesem Zwecke stielte

der Regierungs-Commissar Graf, der den Wittenberger Bau fünf Jahre lang geleitet und vollendet hatte, im Sommer 1893 nach Jerusalem über und traf die nöthigen Vorbereitungen, damit am Jahrestage des Reformationsfestes in Vertretung des Kaisers der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths D. Dr. Bartholomäus die feierliche Grundsteinlegung vollziehen konnte.

Seit jenem Tage wurde der Bau trotz der ungemein großen Schwierigkeiten, welche durch die weite Entfernung, durch das Klima und durch die sehr schwach entwickelten baulichen Verhältnisse der Stadt gegeben waren, in ungehörtem Betriebe erhalten und fertig gestellt und wird, wolle Gott, am 31. October d. J. durch das Herrscherpaar feierlich eingeweiht werden. Der 1869 geschenkte Platz liegt in nächster Nähe der heiligen Grabeskirche, südlich von ihr, und beträgt etwa den vierten Theil eines rechtseitigen, genau orientirten Häuserblocks von 137 Meter Breite und 155 Meter Tiefe. Der Kaiserliche Besitz erstreckt sich längs der Ostseite und wird dort von dem lang gedehnten, in zwei parallelen Gassen überwölbten Bazar oder Sel begrenzt, während die neu errichtete Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Straße ihn im Westen von dem griechischen Besitze scheidet.

Unser Kaiser hat an der Erbauung der Erbskirche den lebhaftesten Antheil genommen. Er hat die Entwürfe für den 455 Meter hohen Glockenturm eigenhändig gezeichnet. Auch für die Durchföhrung des Innern der Kirche sind die Angaben des Kaisers maßgebend gewesen. Der Glockenturm wird wahrscheinlich ein dauerndes Wahrzeichen der heiligen Stadt werden, nicht bloß wegen seiner Sichtbarkeit von weit her, sondern wegen seiner ersten und gedrungnen Verhältnisse, die ihn sofort unterscheidend lassen von den schlanken Minarets und den vielen kleineren wie größeren Kuppeln auf Kirchen und Privathäusern. Die im Jahre 1869 dem Kronprinzen von Preußen auf dem Marktplatz vom Sultan geschenkte Ruin-masse war 7—8 Meter tief verschüttet. Die im Herbst 1871 zum großen Theile beendete Ausgrabung der sechshundert Kreuzfahrer-Kirche Sa Maria Latina hatte das traurige Ergebnis, daß ihre Umfassungsmauern an verschiedenen Stellen zwar 6, 8, ja 10 Meter hoch ruhten, aber vielfach verbogen, von Rissen durchzogen und in den obern Schichten völlig verwittert waren. Im Innern fehlten fast alle Pfeiler, man fand zwar mehrere Detailreste für die Pfeiler, Böden und Kapitelle, auch einige gut erhaltene, fein durchgebildete Fragmente, doch ward es notwendig, die aus der Kreuzfahrzeit stammenden gleichzeitigen Kirchen in Jerusalem und in seiner nächsten Nähe für den Einwurf zur Wiederherstellung heranzuziehen, so St. Anna, St. Magdalena und St. Peter in Jerusalem, ferner die Kirchen in Lad (Lydda), Reby Samuel, Abu-Bosch und El Dirah.

Stadtsamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis 15. September 1898.

Schoren: Ein Sohn: d. Schleiermacherstr. Christian Mich. Ernst Friedl. d. J. d. Handarb. Josef Solarek f. 6. d. Schleiermacherstr. Ernst Reich Kranke f. 3. d. Eitardstr. Albert Hunt f. 4. d. Art-Seg. Bernhard Otto Kammelt f. 5. d. Flegelackstr. Karl Ernst Eilertsen f. 6. d. Handarb. Helm. Max Hauslein f. 7. d. Brauereibesitzer Ernst Arno Fricke f. 8. d. Handarb. Friedr. Ernst Erühle in Wergendorf 9. d. Eisenwerktschmid Franz Reinhold Röhberg f. 12. d. Hammerarb. Gust. Ad. Weiss f. 9.

1. unentgeltl. Dienstmädchen Auguste Schwegl Müller f. 12. d. Johannes Gattler d. v. Donat geb. 1866 d. 10. d. Handarb. Friedr. Carl Schubert f. 10. d. Expedient Karner August Schwegl f. 12. d. unentgeltl. Dienstm. Maria Werner f. 12. d. Handarb. d. f. 12. d. Eine Tochter: d. Art-Seg. Bruno Joseph Kaufhold f. 8. d. Wauer Karl August Schuberth f. 8. d. d. Müller Friedr. Paul Traubant f. 7. d. Zimmermann Carl Hiler f. 4. d. Schneider Ernst Rud. Seiditz f. 3. d. Handarb. Friedr. Rud. Rieplinger f. 8. d. Handarb. Carl Otto Hennig f. 11. d. Schlosser Max Nicolai f. 11. d. Schaffner Friedr. Oswald Kreise f. 12. d. Hammerarb. Johann Gieseler f. 14.

Kaufboten: d. Wasthiltz Hellf. Alfred Herrmann f. m. d. Marie Marie Müller in Bloth d. Rieja. d. Brauer August Ferdinand Posenberger f. m. d. Kellnerin Marie Anna Selma Schuster f. d. Kaufmann Gustav Edmund Seibert f. m. d. Wirtin Gertrud Gajoch f. d. Holzschläger Johann Oswald Müllrich f. m. d. Dienstmagd Auguste Rausche f. d. Schlosser Ad. Oskar Stittig in Röhren m. d. Köchin Anna Maria Schuler f.

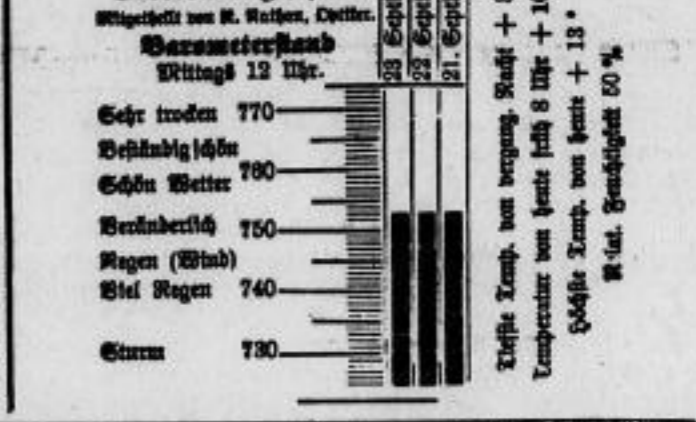
Verhättnisse: D. Landrichtiger Heinrich Germaine ex. nide in Wittig-Rohden d. Metzger m. d. Anna Joh. Klumpe f. 3. d. Kellnerin Wilh. Haupt in Adeln m. d. Auguste Margarethe Wästel f. 10. d. Wirtin Carl Ernst Traugott Anders f. m. d. Schneiderin Anna Maria Schönfeld f. 10. d. Handarb. Carl Josef Kasper f. m. d. Dienstmagd Anna Marie Hofmann f. 16.

Verstorben: d. Postkassener Julius Schiller f. 5. 1 J. 3. d. Fuhrwerkbes. Donat Maximilian Gamsch f. 2. 2 W. 5. d. Dienstmagd Auguste Marie Hofmann aus Dörschuld 23 J. 6. d. Flegelackstr. Johann Kutter in Popplitz 27 J. 7. d. Art-Seg. Bruno Joseph Kaufhold f. 18 J. 7. d. 7. d. Former Friedrich August Wehle aus Rofelitz, 39 J. 9. d. Schneidergeselle Johannes Bruchel aus Rofelitz, 22 J. 10. d. Art-Seg. Albin Schmidt f. 5. 1 W. 10. d. Privatist Karl Aug. Hoff f. 19 J. 12. d. Billektiker Hermann Enge aus Klein-Waltersdorf bei Freiberg, 61 J. 12. d. Hammerarb. Carl Christoph Schumann f. 2. 10 W. 16.

Kirchennachrichten für Glanitz und Zschillen.
Dom. 16. p. Trin. Glanitz: Frühkirche und Gammeln. — Zschillen: Spätkirche und im Ansluß daran Katechismus-Unterrichtung.

Kirchennachrichten für Zeitz und Wöberau.
Dom. 16. p. Trin. (d. 25. Septbr.)
Zeitz: Spätkirche 1/2 11 Uhr. — Wöberau: Frühkirche 8 Uhr. Einammlung der Landeskollate für den Kirchenbau Zeitz.

Meteorologisches.



3 schöne Wohnungen in erster und zweiter Etage sind per 1. October od. später zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.
Maurer u. Arbeiter
werden angenommen an der neuen Dampfzelle in Popplitz. Zu melden beim Polier.

1 Wohnung
ist zu vermieten **Wilhelmstraße 10.**
Tüchtige Handarbeiter
für den Dampfmaschinenbau werden angenommen bei **Polier Rose.**
G. Moriz Förster.

Einige Pferde = Anspanner,
verheiratet, werden bei 600 Mark Jahreslohn, 30 Ctr. Kartoffeln, 50 Ctr. Kohlen freie schöne Wohnung, Gartenland und Gräferei, für 1. Oct. oder Neujahr 1899 gesucht.
Rittergut Kreinitz.
Auch findet ein **Nachtwächter** gute Stellung d. d. d.

Mais, Mais, Mais,
in Röhren,
gerissen,
fein geschrotet.
desgl. f. Hühner und Tauben
empfehlen zu niedrigsten Tagespreisen
Danklich-Wähle, Meise.

Aber die Berge, die Wälder und der kleine See, auf dessen tiefblauer, fast immer unbewegter Fläche die Fenster ihres Zimmers blicken konnte, waren doch unberührt geblieben vom Einfluß der Jahre und der modernen Kultur. Auch hatte die eigentliche Fremdenaison noch nicht begonnen, und die wenigen Gäste, welche außer den beiden Damen das Hotel bereits bewohnten, verrieten durch ihr Benehmen zur Genüge, daß sie ebenfalls nur der Natur zu Liebe und nicht um gefelliger Freuden willen hierher gekommen waren.

In diesem stillen Buschwinkel waren mehrere Wochen vergangen, ohne daß Elise den eintönigen Lebens müde geworden wäre und Reizung verraten hätte, den ursprünglichen Reizplan wieder aufzunehmen. Da aber sel eines Tages ein ganzer Schwarm geräuschvoller und rücksichtsloser Engländer in das Hotel, und schon bei der ersten Begegnung am Gesellschaftstisch machten einige junge Herren, die zu der Gesellschaft gehörten, recht zudringliche Versuche, sich den beiden Damen zu nähern. Wohl war die Abweisung, welche Elise ihnen zu teil werden ließ, von ungewisser Deutlichkeit, aber gleich nach dem Essen ließ die junge Frau doch den Besitzer des Hotels zu sich kommen, und als ihr derselbe auf ihre Frage mitteilte, daß die Engländer für mehrere Wochen Quartier genommen hätten, verlangte sie die Rechnung und schickte sich ohne weiteres an, ihren Koffer zu packen. Noch am demselben Abend wollte sie mit dem von Frankfurt kommenden Courierzuge nach Basel fahren, es dann dem Zufall oder der Eingebung des Augenblickes überlassend, wie sich die Reiseroute weiter gestalten würde.

Wochenlang hatte der Himmel fast unausgesetzt seine heiterste Miene gezeigt, an diesem Nachmittage aber begann er sich zu umwölken, und als die Damen nach stundenlangem Fahret in Mühlheim den Wagen verließen, rieselte ein feiner, gleichmäßiger Regen herab. Tiefe, abendliche Dunkelheit lag über der Landschaft, als die feurigen Augen des Sitzgutes in der Ferne sichtbar wurden, und

Elise fröstelte ein wenig in ihrem leichten Mantel, während sie durch den Regen auf eines der weniger gefüllten Wagenabteile zuschritt.

Wir hätten diese Nacht noch in unserem Hotel bleiben sollen, sagte Frau Heidler. Es ist recht unbedächtig, bei solchem Wetter zur Nachtzeit in einer fremden Stadt anzukommen.

Elise antwortete nicht, und nachdem sie die Reisende über ihre Anie gebreitet hatte, lehnte sie das Köpfchen in die Polster zurück, wie wenn sie schlafen wollte. Frau Heidler aber wurde von einem alten Herrn, der ihr gegenüber saß, in eine Unterhaltung verflochten, die sie für das Schweigen ihrer Begleiterin einigermaßen zu entschädigen schien und es ihr eriparte, diese mit weiteren Fragen oder Bemerkungen zu quälen.

Man hatte erst eine kurze Strecke hinter sich, als plötzlich ein schriller Pfiff der Locomotive, der ganz wie ein verweirter Kusschrei aus menschlichem Munde klang, nicht nur Elise selbst, sondern auch ihre Mitreisenden erschreckt zusammenfahren und aufhorchen ließ. Und dem ersten Pfiff folgte unmittelbar ein zweiter, dritter, vierter, gellend, gleich Hirsens eines zum Tode Bedingten, der den blutigen Stahl seines Wörbers auf sich gerückt sieht, wünte es herzerreißend über all den andern Lärm hinweg.

Was ist das? Was bedeutet das? stand es in angstvoller Frage plötzlich auf allen Gesichtern, die sich schreckensbleich einander zulehnten, in all den weitgeöffneten entsetzten Augen, die durch die verregneten Fenster Scheiben hindurch das nächtliche Dunkel da draußen zu durchdringen versuchten. Aber es kam kaum einer in dem langen, mit Menschen überfüllten Zuge dazu, diese einzige Frage, die plötzlich in hundert Herzen jeden anderen Gedanken, jedes andere Interesse zurückgedrängt hatte, wirklich laut auszusprechen, denn alles, was da geschah, war ja nur das Werk einer Sekunde, und fast unmittelbar auf den ersten Schrecken folgte für die Reisenden die lähmende Erstarrung der Todesangst. Ein paar heftige Stöße, wie wenn

alle Bremsen in Thätigkeit gesetzt worden wären, gingen dem Entsetzlichen voraus; dann, der Schaffner, der die Wagenführer aufreihen wollte, hatte noch nicht Zeit genug gehabt, einen einzigen Kegel zu drehen, folgte eine furchtbare, in ihrer Heftigkeit unbeschreibliche Erschütterung der langen Wagenreihe. Selbst der schnelle Klageruf der unterbrochen tönenden Dampfheise ging unter in einem Krachen, wie es gleich gruenhaft und blutbarrend von all den Hunderten noch keiner je vernommen hatte.

Der Wagen, in dem Elise und Frau Heidler saßen, bestand sich in der zweiten Hälfte des Zuges. Bei dem ersten stärkeren Stoß war die junge Frau aufgesprungen und hatte die Hand nach dem Lederriemen zu ihrer Rechten ausgestreckt, als ob sie das Fenster herablassen wollte. Aber sie kam nicht mehr dazu, denn schon im nächsten Augenblick erfolgte jenes furchterliche Krachen und Krachen, das sich in seinem höllischen Zummelklang weder mit dem Donner eines einschlagenden Blitzstrahls, noch mit dem Lärm einer Schlacht oder dem Brüllen eines an Eisen brandenden, wild empörten Meeres vergleichen ließ. Ein Stoß und ein Ruck, wie wenn Titanensäule das ganze armselige Menschenwerk zusammenschüttelt hätten, gingen durch die Reihe der eben noch in schnellster Bewegung begriffenen, unglücklich selgebanneten Wagen, und in dem Augenblick, da Elise das Haupt nach ihrer Begleiterin wenden wollte, fühlte sie einen heftigen Schlag gegen die Stirn. Das aber war für die junge Frau das letzte von den blitzschnell aufeinander gefolgten Schrecknissen, denn fast gleichzeitig mit der schmerzenden Empfindung dieses Schlags hätte sich ihr alles in undurchdringliche Finsternis und tiefes Schweigen ein...

Als Elise allmählich wieder zur Besinnung kam, gewahrte sie, daß sie am Boden lag, und nun erkannte sie auch die Umrisse menschlicher Gestalten, welche sich da schattenhaft durch einander bewegten, und sie unterschied immer deutlicher das Getöse von Tönen, das anfänglich nur wie das Brausen eines Gewitterwindes an ihr Ohr geschlagen war.

Die Hand den Fettel, den sie in der Hand zusammen-

Der Knab sagte sie brauchen, ein Fettel wäre nicht da,

In Haus war ihre kurze Abschiedszeit nicht ausgefallen.

Die Mutter schickte beim Willkommessen verhoffen noch ihr

Es war überhaupt eine bessere Stimmung eingetreten.

So hielten wie der Knab jetzt erzählen, hätte ihn Niemand

Nach dem Essen ging er in die Schlafkammer und legte

Es ging Abends lustig her im Stern.

Der Knab, als einer der Knabgeschwestern, man hatte ihn

Den Knab nicht, was sie davon halten sollte, den Knab

Uebens war er mitten drunter. Jedem hatte er noch zu

Wit ihr war seit ihrer Einnahme im Pfarrhaus auch noch

Wit dem Zusammenbruch ihrer stillen Hoffnung, dem Ver-

Die sonstige Beschäftigung, daß Bescheid nicht mehr mit

stimm und der Vater dabei sagt: „Das ist Dein; keh' zu,

Wit dem Schwanden ihrer hehlerigen Hoffnungen auf

So hantirte und witzigste sie heut nicht Knab noch

Es war schon Hoffmeister brauchen, die Leute im Dorf

Er ging die Treppe leise empor und in die Kammer, in

Es war ein langer Gegenstand, den er vorzüglich in der

Wieder dachte er hier eine Weile, und da Alles still blieb,

(Fortsetzung folgt.)

Deut- und Ginnspiele.

Die Stunde nehmen, w'e sie kommt,
Kein Wort nicht sagen, ob er kommt,

Sach schon ist das Wort gesagt,
Dreiß Du es nur richtig an:

Wer ohne Liebe ist, der soll sich schämen!
Wer ohne Liebe lebt, der muß sich schämen!

Trunke, bewirte Väter,
Werne Worte, alt und neu:

Nach doch, wemoch sie haben
Nicht zum Lohn gibt,

Geistl.

Verf. und Verlag von Langner & Winterlich in Wien. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Wien.

Erzähler an der Elbe.

Beleg. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 38.

Niesna, den 24. September 1898.

21. Jahrg.

Die Sternwirthin.

Erzählung von H. von Jahn.

Er nahm erst die untere Schicht, hockte sie hinein und

Wenn der Bauer Vorn hing, konnte er freilich mit den

Das war ihm wie eine plötzliche Enttäuschung ausgefallen

Das ging ihm Alles wie ein Wälzrad im Kopfe herum.

das ihn vorher so arg gepeinigt. Der Brautvater hatte ihm

Um einen passenden Verstand war er nicht verlegen. Er

Er hob den wenigen Mann, der darin war, alles Leben-

Jetzt aber sollte sie ihm gute Dienste leisten. Er legte

Als das geschah war, sah er noch einmal in den Ofen,

Grade blutete es wieder, als er die Gießflube betrat. Die

Ein Schauer riefelte ihm über den Rücken. Es fiel ihm

Aber sein Gewissen hatte schon eine solche Last zu tragen,

Er ging gleich zu seinem Erbsen und nahm einen ordent-

Grade hatte er für den ersten Durch geforgt, da kam sie

Es würde wohl auch mit einem Trank abgethan gewesen.



ihm wollen. Als der reiche Bürger durfte er sich auch nicht lumpen lassen. Auch sollten die Leute eine besondere Freude haben, damit die junge Frau bei ihnen gleich in Genuß gesetzt war und sie ihr willig und freundlich entgegenkamen.

Denel merkte es gleich, daß der Wirth wieder des Guten zu viel gethan. Sie sah ihn schon an, als sie herbeilam, ging dann zum Schankisch und hielt die Flasche gegen das Licht.

Aber ehe sie den Mund zu einer Schandrede aufmachen konnte, wurde die Thür aufgestoßen und die aus der Küche heimkehrende Magd kam aufgeregt herein.

„Da, schaut schnell hinaus, Wirthin,“ rief sie in großer Eile und eilte aus der Thür. „Ist's doch bald, als wenn's der Wirth's Sohn wär, der dort gefahren kommt.“

Denel und der Wirth folgten der Befehung in blindem Instinkt und kamen gerade pfeifend, um eine sehr offene Kalkofe vorüberfahren zu sehen, in der zwei Stadtkarren saßen. Der Ältere von beiden, ein weißhaariger Mann, hatte das Gesicht nach dem Stern gewandt, während der Andere, der wie ein Kranich im Wogen schwebte, nach der andern Seite blickte.

Denel stochte der Wirth in der Brust und dem Wirth wurde schwarz vor den Augen. Es war ihnen beiden zur Bewußtheit geworden, daß es der Benedict gewesen, abgesehen sie sein Gesicht gar nicht gesehen.

Beide schreien und starrten, wie gelähmt, hinter dem Wagen her, der sich fortwühlte und in der Ferne, hinter einer Staubwolke verschwand.

Der Wirth mußte, was in seinem Verstande vorging und sah den Sturm kommen, der herbeistreichen würde. Aber er dachte jetzt an Anders.

Wenn der Benedict hier war, dann gah Alles beraubt; das war die einzige Vorstellung, die sich aus dem wahren Durchschauen löste, das in seinem halbverwundten Gemüthe kreuzte. Wenn's jetzt herauskam, wie's mit dem ersten Diebstahl stand, dann ging das ganze Gewerbe, hinter dem er sein dunkles Leben verbrachte, in Schande. Sobald sich Benedict's Unschuld herausstellte, mußte sich der Verdacht auf ihn lenken, denn die heulige That beschuldete ihn zu schwer. Der Wirth machte es sich ja an den Fingern abzählen, wer den Schlüssel demals und jetzt zum Diebstahl benutzte. — Keiner von den andern Gläubigern war in jener Zeit so im Bürgerhaushalt aus- und eingegangen, wie er. Daß sich der Benedict aber jetzt reinkommen werde, das war so gewiß, als die Sonne am Himmel stand.

Sollte er das gesteht, daß der Benedict an den Niemand mehr dachte, doch noch zurückkommen würde, nimmer war es ihm eingefallen, noch einmal bei dem Bürger einzutreten.

Es war, als wenn die Schuld der Strafe nicht schnell genug auf dem Besen folgen würde, und als wenn er gerade heut von der Höhe zu dem Diebstahl verurteilt worden wäre, damit's nur noch vor des Benedict's Eintreffen geschah und er seine Strafe sich noch rechtzeitig grab, in die er nun unerbittlich hinabstürzen mußte.

Wie ein Feuer, das er nimmer löschen konnte, brannte die Angst in ihm auf und es kam ihm der Gedanke, „geht es besten gleich hinüber und schließt dich mit dem Stagen tot oder laufft in den See, denn heraus kommt's.“

Er unterdrückte das Stöhnen, das in ihm empordrangte, gemächlich, damit's die Denel nicht merkte, daß etwas Besondere in ihm vorging, die selber gleich wie der Tod ankam, während eine geschwätzte Nachschau zu ihr herbeisprach:

„Gott's Sohn gehet! Der Bürgerdieb soll da sein. Die Zeit veran sich soll die Klop' drüber ein, weil er grab' wie ein Herr in einem seiner Raubzüge dahergelommen. Es

muß doch wahr sein, daß er zu einem grausamen Reichthum gekommen.“

Denel schaute mit harten Augen und glitzernden Lippen hin, während dem Wirth neue Qual am Herzen saß. Es war ihm eingefallen, wie er die That noch hätte rückgängig machen können, wenn er die Papiere nicht verbrannt hätte.

Es wüßte ihm wirklich so im Falle, daß er die Angst nicht länger beherrschen konnte und hinausgehen mußte, wenn er's nicht verweigern wollte, wie ihm zu Rathe war.

Wie er an dem Schankisch vorbeilam, dachte er: nimmst noch einen Schlaf, vielleicht wird dir besser davon. Denel stand so hart da, als wäre sie aus Marmor, und sah und hörte nicht, was hinter ihr geschah.

Sein Wirth bemühte sich auch vergeblich. Sobald er nach der Aufregung des Tages zu ruhen kam, wurde ihm warm und Herz, schickte in der Brust und er sah die schlanke Gestalt mit andern Augen an.

„Der Wirth wird den Diebstahl in der ersten Dämmerung gerath nicht aufspüren,“ dachte er. „Inzwischen laß die Alles zurücklegen. Kommt Zeit, kommt Rath. Vielleicht kommt' fort bis dahin.“

Tausendmal blüht er sich am Schankisch hin, der Antwort war ihm ganz arg in den Kopf gestiegen, aber als die Denel sich jetzt umdrehte, die Mutter kam gerade, den Mund voll Neugierden, zur Thür herein, machte er ein ganz verächtliches Gesicht und ließ sich abseits in einem Stuhl nieder.

„Gott's Sohn gehet, was Neus herumgeht?“ kam sie herbei, geschäftig Lach und Haube abnehmend. Sie war gar eifrig in der Wirthschaft überall voran und hielt zusammen, was zusammenzukommen war, kam doch ihr Wohlleben mit ins Spiel, wenn die Wirthschaft zurückging. Jetzt aber trieb sie's in die Küche, wo sie mit der Magd für den Abendessen hängen wollte.

Als sie denek's Gesicht sah, schien die Reue ihr aber doch nicht so persönlich. „Her's doch keine Reue mit dem, was er geschriben hat,“ meinte sie gelassen, geschäftig ihre Handtücher abwaschend. „Wie ein Grol kam er daher, daß ich ihn selber nicht wieder erkannt hätt, wenn's nicht dasselbe Gesicht war. Uebel schaut er aus, aber noch eben so verständig, bloß ein bißel schwächer noch. Ist ihm doch alle's auch denken,“ fuhr sie fort, ihre seltsame Sprache anhaltend und zusammenlegend, „warum die Papiere so geschäftig nach der Gruet fragte. Als ich zur Küche ging, kam sie wie ein Sturmwind dahergesummt und meinte, was Stadtkauf' wären im Quartier, sie ist neu und kennt den Benedict nicht, — und weil sie den Wirth nicht sprechen durften, weil er ins Bed gestellt ist, sind sie auf den Friedhof hinuntergegangen. Einen großen Krang haben sie mitgebracht. Als sie zurückkommen, hat sie der Eine ein kleines Zweigeltenschiff in die Hand gedrückt und gesagt, sie müßt' sich nach dem Stern laufen und das Grotel, des Wirth's Tochter, herholen. Ich hab' nicht gemerkt, was ich aus dem Verstande machen sollt', und ich hab' sie mit dem Bescheid zurückgeschickt, die Gruet wär nicht im Haus, sie wär über Land. Jetzt ist ich, daß der Benedict da ist und kann mir die Grot' denken.“

Als hierher hatte Denel mit unterdrückter Aufregung zugehört. Jetzt sah sie in hellem Lichte auf die Mutter los: „Und Ihr seid nicht gleich hergelommen? Gott nicht gesagt? Und jetzt ist es vielleicht fort und kommt nimmer zurück!“

Dann kam sie in einem Stuhl und bezug das Gesicht in den Händen, während ihr ganzer Körper wie im Fieber zitterte.

Der Wirth tauschte einen Blick mit der Alten aus. Wie

Wittich lag's in den Augen des Benedict, als sie den Schwirger-sohn ansah.

„Ist' denn nimmer geschick, Denel,“ rief sie der Tochter entzückt zu. „Was willst' denn von dem Benedict noch, der jetzt grab' noch noch Dir sagen wird und sich gewiß längst nach einem Stadtkauf' umschaut!“

Denel aber schüttelte sich, als wenn sie von einer Krankheit befallen wär, und schickte: „Nicht mehr ist's! Der Benedict wird nimmer einen Hebe gut sein — und wenn ich jetzt vor ihn tretet: „Du nimm mich, behalt' mich!“ er schick' mich nicht fort.“

„Nicht geschick bist,“ schickte die Alte erbozt. „Das Gute ist dir in den Kopf gestiegen. Weißt nicht, was d' noch verlangen sollt, weil d' ihn drein sith, wie die Krabe im Sperd. Was willst' denn noch besseres in der Welt? Argi dir Jemand was in den Weg? Kannst' nicht thun und lassen, was d' willst'? Was' nicht soll und soll' nicht anzulegen? Soll' nicht genug gute Wissen zu schluden? Nichts' noch mehr. Du Hierhering? Was hast' denn noch für Wank'? Wie eine Stadtkauf' liegt' sich, bis die Sonn dir ins Gesicht schneit, im Bett und läßt dir die Suppen schmecken. Die andre Hand dir geschick haben. Grot', der Hoyer nicht dich? Soll''s vergessen, wie wir zwei noch drüber in untrer Küche geessen, aber der bald kein Doh war, und von sich bis abends hat uns Grot' liebes Wort gerundet haben.“

„Ist dir noch nicht genug, daß d' die Grot' in den Schooß legen konnt und grab' nur soviel zu thun brauchst, daß d' dem liehen Grot' nicht die Tage stehst, müßt' auch noch Rathe haben und dir ein' Schlumper hinten anhängen und ein' Thum auf den Kopf setzen, wie die verrückten Weibsbilder aus der Stadt, die im Sommer dem Wirth die Ainen abrennen.“

Die sollte sief Ainen, um neue Kraft zur Fortsetzung ihrer gehäuschten Ansprache zu schöpfen.

Denel sah, in sich zusammengefallen, auf dem Stuhl und ließ den Stern schweigend über sich ergehen. Wenn die Mutter aber ihr Stummsein für Verwirrung hielt, irrte sie. Denel hatte gar nicht darauf hingesehen, was jene sprach, sondern grübelte innerlich verweilt vor sich hin: „Wie wußt's, wie wußt's, daß d' den Benedict zu sehen siehst?“

Es fiel ihr ein, auf dem Pfarrhof nachzustragen, ob und wenn der Benedict wiederkam. Für den Pfarrherrn würde er doch gewiß eine Notiz nicht zurücklassen haben.

Wenn sie durch den Garten über die Wiesen gah, konnte sie ungerne hin und zurück gelangen.

Während die gerechte Alte in die Küche ging, überlegte Denel ihren Entschluß und schickte dann zur Hinterthür hinaus. In hastigem Lauf erreichte sie den Pfarrhof. Die Magd kam gerade mit den Wirthweibern aus dem Stuhl.

„Geh her, Dien,“ rief sie des Wirths an. „Ich bin die Mutter von dem Grotel, nach dem die fremden Herren gefragt haben. Kannst' mir sagen, was ich's wissen müßt', was die Wirthweiber von meiner Dien gewußt haben?“

Das wußte aber die Dien nicht zu sagen. Denel brachte aber weiter hartend heraus, daß die Herren nichts vom Wiederkommen gesagt und daß sie für den Pfarrherrn ein beschriebenes Papier zurücklassen wollten, das kein auf des Hochwürden Schreibstube liegen müßte. Sie hatte auch nichts darüber, daß Denel hinzutrag und den Jemel besah. Es konnte ja etwas von dem Kinde darauf stehen, erklärte die Reitere ihre Hoffnungen.

Sie ließ Denel den Weg und ging zu ihrer Arbeit zurück.

Denel fand unter den Büchern und Papieren, die den Schreibstisch bedeckten, bald das richtige heraus.

Mit gleichem Augen verhielt sie die Jellen, die von Benedict's unbekannter Hand geschriben waren.

„Herrwürdiger Herr“ — stand oben und dann wie folgt:

„Woll's mich getrieben hat, meiner Mutter Grot' zu sehen, eh' ich jetzt fortgehe, und ich nicht weiß, ob ich die Helmsch noch einmal wiedersehe, die ich daher gekommen, um zu schauen, ob der Vater noch so bald wegen der Grot' ist. Die doch jetzt noch seinen Willen ausgeführt hat. Weil Ihr nicht hier seid, Hochwürden, und Ihr so lange nicht zurückkommt und mich's gar so gekümt, daß der Vater schon wieder freit, wo die liebe Mutter kann sein geworden, was ich nimmer geglaubt hätt und mich Doh so schwer daran ist, will ich zur gleich wieder weiter. Ich hab' ja doch hier nichts mehr, was mein ist, als meiner Mutter Grot', an dem ich gebietet und mich aufgegeben hat. Ich wollt Euch auch schon bitten, Herr Pfarrherr, zu schauen, daß es dem Grotel im Stern allezeit gut geht. Ich hab' das Thier gern sehen gemocht, aber es ist fort, und ich weiß nicht wo hin, und mit den Sternweibern will ich nicht zu thun haben und ich muß auch fort. Von den hochwürden Grotel, die der Postmann Euch bringen wird, bald Ihr zurück seid, könnt Ihr durchhandert den Armen geben und dafür ein Gebet für mein liebes Mutterlein sprechen lassen. Durchhandert sich für das Grot. Da soll der Totengräber immer zuschauen, daß es nicht grün und schön darum bleibt. Ich will schon immer rechtzeitig Geld dafür hergeschicken. Wegen dem Grotel aber bitte ich Euch nochmals recht schön, lieber Hochwürden, mir zu schreiben, ob das Thier Alles hat, was ihm zukommt. Ich hab' jetzt so viel, daß ich dem Kinde, das mir am Herzen liegt wie ein Gotteskind, geben kann, was ich jetzt, und ich müßt', daß es ihm allezeit gut geht. Beißt Gott, Herr Pfarrherr. Denkt immer Gutes von mir und wenn das Zeit hin ist, dann könnt Ihr's dem Vater sagen, er müßt' eben so ohne Furcht an mich denken, wie ich allezeit ein guterer Sohn und gottesfürchtiger Mensch bleiben will.“

Benedict Bürger.

Darunter stand von anderer Hand geschriben: „Benedict's Wirtel lautet: „Sir William, Sao Paulo, Brasilien Calle 28.“ Mit fliegenden Ainen und hellgeröteten Wangen sah Denel dann auf die Jellen in ihrer Hand nieder.

„Rein Wort von dir, nur von dem Kinde spricht er,“ ließ sie dann erblüht zwischen den zusammengepreßten Fingern hervor, und der heße Athem zog ihr die Finger zusammen, als wollte sie gleich mit der Faust auf das unglückliche Thier los schlagen.

Eine Welle harre sie hinter vor sich hin. „Grot' soll' deinem Willen nicht haben,“ ließ sie sie in bitterer Selbstgefühl. „Wo ich's hindern kann, soll's nicht geschehen, daß der Dien was zukommt von deiner Hand. Fremde Leute sollen gewiß nicht daran rühren, wenn du mich hochschickst, als wär ich gar nicht da. Das sollte mir schon, den Pfarrherrn wie einen Vorwand auf dem Hals zu haben, der's von allen Seiten beschaut, wie ich mit der Dien ist. Da hat Keiner was drein zu reden, und du zulezt nicht. Und wo du mir so kommst, da soll's auch gleich aus sein mit Ainen, was ich noch hinter dir hergetragen, da will ich mir das Leben von der andern Seite beschon'n. Ein' aber laß' mich wissen,“ schickte sie ihr Selbstgespräch mit janziger Gedächte, „wo ich's weiß, was dir am Herzen liegt, will ich dir Etwa in den Weg legen. Geh da nur mit denen Gotteskinder, wo sie da müßt, die Dien aber soll seinen Post davon haben. Und darum soll's Keiner wissen, wo sie du bist.“